

Ein künstlerischer Einzelgänger in Beeskow



Er ist keiner, der zur Ausstellungseröffnung scharenweise Fans mitbrachte. Aber haben wird er gewiß welche. Vielleicht nun auch hier, dieser freundliche Will Cassel mit seiner mystischen Ausstrahlung, die Frau Johnes Beschreibung seiner außergewöhnlichen Erscheinung bereits andeutete und Neugier erweckte: Was mochte das für ein Künstler sein, der genau das, was der „gebildete“ Mensch als Kitsch empfindet, nämlich den Gartenzwerg, zum Symbol für Mensch und Materie erhebt? Abgesehen davon, daß ich mich nun, trotz Kenntnis Casselscher Philosophie, noch immer nicht – und nie mit einem Gartenzwerg identifizieren kann, will und werde, ist es mir ein Bedürfnis, die Performance - Ausstellung, die sich in Beeskows Burg über zwei Räume erstreckt, baldmöglichst noch einmal in Ruhe zu genießen. Sie ist Genuß und Herausforderung zugleich und von hoher Wirksamkeit, hintergründig, doppelbödig, und von bestechender Farbgebung sind Cassels Werke, die man in Entdeckermanier angehen sollte, denn sie offenbaren sich nicht augenblicklich in voller Gänze. Der Künstler, mit vielen Preisen bedacht, kann, auf zahlreiche Ausstellungen auch außerhalb des europäischen Kontinents verweisen.

Cassels Kunst ist einmalig und darum unverwechselbar. Und sein Image als künstlerischer Einzelgänger pflegt er mit Recht.

Am 27. Juni fielen obligatorische Eröffnungsrede und musikalische Beigabe weg.

Auf schwarzen Kissen vor schwarzem Tuch kniete meditierend der schwarz gekleidete Mann. Führte dann mit wenigen Requisiten, auf schwarzem Grund, ein bißchen Welttheater vor, demonstrierte die Philosophie von Werden und Vergehen und von der Winzigkeit jeglicher Kreatur. Monologisierend



lief er dann, das Publikum eindringlich anblickend, im Kreis. Die Themen: Kampf gegen jegliche Bevormundung, Warnung vor Zerstörung der Welt und die Angst, daß aus dem links -rechts, links rechts ein neues „tausendjähriges Reich“ werden könnte. Cassel sprach auch von einem Brandenburger Toren-Syndrom und davon, daß wir vor den Wessis den Vorsprung hätten, daß noch nicht alles Erhaltenswerte und Schöne kaputt sei. (Was es, genau genommen, „drüben“ ja auch nicht ist. Aber Übertreibung ist eine der künstlerischen Freiheiten.)

Will Cassel versteht sich als Denker, Maler und Schriftsteller. Drei Komponenten, die seine Objekte zu dem werden ließen, was sie sind.: Erregend, provokant, mahnend und poetisch. „Überall ist Zwergenland“, dieser boshaft gemeinte Buchtitel des Satirikers Lothar Kusche ging mir an jenem Abend nicht aus dem Kopf, bekam aber, Will Cassel sei Dank, eine neue Dimension.

GERDA WEINERT